

***"Die Katholische Kirche und das Projekt der Demokratie.
Neue Herausforderungen in postliberalen Zeiten"***

Die Katholische Kirche hatte bis weit in das 20. Jahrhundert hinein erhebliche Probleme, sich mit der Demokratie als Staatsform 'anzufreunden'. Seit der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils lässt sich aber nicht ernsthaft bezweifeln, dass sie auf dem Boden der modernen Demokratie steht, auch wenn ihre 'Soziallehre' noch immer mit dem Projekt der Demokratie 'fremdelt'. Und dies gilt erst recht, wenn es nicht nur um die abstrakte Anerkennung der grundsätzlichen Legitimität der 'Staatsform' der Demokratie, sondern um die konkrete Wertschätzung der 'Lebensformen', der politisch-egalitären Praxis und der sie begleitenden moralisch-normativen und politisch-rechtlichen Grundlagen geht. Auch der Katholischen Kirche in Deutschland, die schon in den Zeiten der Weimarer Republik durchaus positive Erfahrungen mit der Staatsform der Republik gesammelt hatte, fällt es bis heute nicht leicht anzuerkennen, dass sie in einer egalitären, auf dem Prinzip einer strikten religiösen Neutralität des Staates beruhenden demokratischen Gesellschaft nur eine partikulare weltanschauliche Überzeugungsgemeinschaft neben anderen ist – und nichts anderes sein kann und darf. Typisch dafür ist eine theologisch-kirchliche Selbstbeschreibung, der zufolge die Katholische Kirche zwar selbstverständlich integraler Teil der Zivilgesellschaft sein will, sich aufgrund ihres 'Wächteramtes' und ihrer spezifischen politisch-moralischen 'Wahrheiten' aber zugleich auch 'oberhalb' der Zivilgesellschaft positionieren will, da dies vermeintlich unverzichtbar zur Identität der Kirche gehöre und gehören müsse, falls sie ihrer – immer auch politischen – Botschaft nicht auf ganzer Linie untreu werden will.

Das hartnäckige 'Fremdeln' der Katholischen Kirche mit dem republikanischen Projekt der Demokratie ist unter den Bedingungen eines politisch, sozial und kulturell einigermaßen stabilen demokratischen Verfassungsstaates (sprich: unter den Bedingungen der alten Bundesrepublik) zwar nicht unproblematisch, bleibt aber unterhalb einer kritischen Schwelle, die für das Projekt der Demokratie ernsthaft bedrohlich werden könnte. In der heutigen Polykrise der so viel beredeten 'liberalen Demokratie', die auch ihre politisch-moralischen Bestandsgrundlagen in vielfacher Weise erodieren sieht, könnte dies aber grundlegend anders werden. Die Katholische Kirche steht heute mehr denn je vor der Aufgabe, endlich klar und offensiv ihr Verhältnis zur säkularen Demokratie zu klären, bisherige Distanzen und Aversionen zu überwinden und wesentlich stärker als bisher auf ihre 'rechts-autoritären' Flanken zu achten, die in der aktuellen 'Krise der Demokratie' nicht zufällig erneut – und sehr militant – auf dem Vormarsch sind.

Die (alten und) neuen 'rechts-katholisierenden' Aufbrüche, die in den letzten Jahren nicht nur, aber vor allem in den USA auf sich aufmerksam machen, setzen die Katholische Kirche jedenfalls unter den – vielleicht unliebsamen – Druck, ihr Verhältnis zur demokratischen Politik und zu den modernen demokratischen Gesellschaften noch einmal neu zu überdenken. Dabei wird auch zu klären sein, ob das Modell einer 'liberalen Demokratie' – als philosophische und soziale Bewegung stammt der Liberalismus im Kern aus dem 18. Jahrhundert; und spätestens seit dem späten 19. Jahrhundert entwickelten sich 'postliberale'

Verhältnisse – in den Krisenzeiten der Gegenwart noch aussichtsreich und anschlussfähig sein kann oder ob andere Formen und Modelle demokratischer Politik an der Zeit sind – und sich in Zukunft durchsetzen werden, zumal der Verdacht im Raum steht, dass der Rekurs auf die gegenwärtig allenthalben angerufene 'liberale Demokratie' selbst schon ein ideologisch aufgeladenes Rückzugsprojekt ist. Das Grundgesetz der Bundesrepublik kennt den Begriff der 'liberalen Demokratie' jedenfalls nicht; es spricht bekanntlich vom 'demokratischen und sozialen Bundesstaat'. In diesem Rahmen ist es an der Zeit, sich über Kirche, Staat und Demokratie 'in postliberalen Zeiten' zu verständigen.

Im Fokus der Mainzer Tagung sollen die Bedrohungen und Gefahren, aber auch die Chancen und Potenziale der Katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland stehen, die – allen Entkirchlichungstendenzen zum Trotz – noch immer zu den großen Träger- und Unterstützungsgruppen der bundesrepublikanischen Demokratie gehört; einer Demokratie, die auch weiterhin auf politisch-moralischen Support durch die Katholische Kirche und ihre Mitglieder angewiesen sein dürfte (vielleicht mehr, als ihr lieb ist) – und die dazu womöglich eine Katholische Kirche 'braucht', die politisch nicht einfach 'liberal' sein will, die sich aber auch erfolgreich gegen 'rechts-katholisierende' Versuchungen wappnen kann; eine Kirche jedenfalls, die sich darum bemüht, ihr Verhältnis zu den liberalen ebenso wie zu den postliberalen Herausforderungen der Gegenwart zu klären.

Zur Arbeitsweise:

Die Tagung soll Werkstatt-Charakter haben und gerne provokante, zugespitzte Thesen und Positionen einmal test- und probeweise in den Blick nehmen (deswegen sind auch keine anschließenden 'Veröffentlichungspflichten' vorgesehen ...).

In jedem Block soll es einen Haupttext (im Programm ausgewiesen als Hauptimpuls) mit zwei kritisch-kommentierenden Korreferaten geben, die im Plenum ausführlich diskutiert werden sollen. Die Haupttexte sollten schriftlich verfasst und allen TN vorher zugänglich gemacht werden (als ausführliches Thesenpapier, als ausformulierter Text o.ä.). Auf den einzelnen Panels soll nur noch einmal in 3–5 Minuten knapp und pointiert in den/die (ja im Prinzip allen bekannten) Haupttext/e eingeführt werden. Danach sollen zwei ergänzende Korreferate folgen, die vorher nicht eingereicht werden müssen. Die Kommentare der Korreferierenden sollten nicht mehr als 7 Minuten Zeit beanspruchen!

Ziel ist es, pro Arbeitseinheit mind. 60 Minuten Zeit für die offene Plenumsdiskussion zu haben.

PROGRAMM

Freitag, 05. März 2027

12.30: Stehkafee und Imbiss

12.45: Begrüßung, knappe Vorstellungsrunde

13.00–14.30:

Erstes Panel:

"Postliberale Zeiten!"

Klärungsversuche zur unübersichtlichen 'Krise der liberalen Demokratie' in den längst postliberal gewordenen Gesellschaften der Gegenwart

Hermann-Josef Große Kracht

Korreferierende: Tine Haubner, Christian Spieß

14.30: Kaffee, Tee und Kuchen

15.00–16.30:

Zweites Panel:

"Chronisch fremdelnd?"

Wie stellt sich heute das Verhältnis der Katholischen Kirche zum 'Projekt der Demokratie' dar?

Adrian Loretan

Korreferierende: Georg Essen, Tine Stein

16.30: kurze Pause

16.45–18.15:

Drittes Panel:

"Abgesänge?"

Was wird heute – im Blick auf Demokratie, Säkularität und Liberalismus – unter dem Programmwort 'Postliberalismus' verhandelt? (Und welche Rolle kommt der Theologie dabei zu?)

Julian N. Hofmann

Korreferierende: Carlotta Voß, Katja Winkler

18.15.: Abendessen

19.30–21.00:

Viertes Panel:

"Zukunftsperspektiven?"

Wie könnte heute ein zukunftsfähiges postliberales Politikprojekt für Kirche, Staat und Politik in den spät-/postmodernen Gesellschaften Westeuropas aussehen?

Adrian Pabst

Korreferierende: Dirk Jörke, Jonas Hagedorn

Samstag, 06. März 2027

7.45: Frühstück

8.30–10.00:

Fünftes Panel:

"Ansteckend?"

Liberalismus, Demokratie und Katholische Kirche in den Aufbrüchen des 'rechts-katholisierenden' US-Postliberalismus. Wie bedrohlich und nachhaltig sind diese Aufbrüche? Und inwiefern können/werden sie sich nach Westeuropa ausbreiten?

Hille Haker

Korreferierende: Michelle Becka, Andreas G. Weiß

10.00: kurze Kaffeepause

10.15–11.45:

Sechstes Panel:

"Wie weiter?"

Wie wird es mit der Katholischen Kirche in der Bundesrepublik angesichts der 'Krise der liberalen Demokratie' und der 'rechtskatholisierenden Herausforderungen' weitergehen?
Wie könnte und sollte es weitergehen?

Eine interdisziplinäre Podiumsdiskussion

12.Uhr: Tagungsende und Imbiss